

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 65.

Donnerstag, den 4. Juni

1914.

Nassauerdenkmal auf dem Schlachtfeld von Waterloo.

Sammelstellen zur Zeichnung von Gaben befinden sich:

im Rathaus,
bei der Stadtkasse,
in der Redaktion der „Idsteiner Zeitung“.

Idstein, den 27. Mai 1914.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Freitag, den 5. Juni ds. Js.,
nachmittags 5 Uhr,

in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl von
 - a) 3 Mitgliedern der Schuldeputation
 - b) 4 Mitgliedern in die Kommission gegen Verunstaltung des Städtebildes.
2. Verkauf einer Grundfläche an die königliche Eisenbahnverwaltung zur Herstellung des zweiten Geleises.
3. Befreiung der Lehrpersonen von der Krankenversicherungspflicht.
4. Wiederholtes Gesuch der hiesigen Lehrer um Bewilligung von Ortszulagen.
5. Teilnahme an der zu St. Goarshausen stattfindenden diesjährigen Jahresversammlung des Nassauischen Städtebundes.
6. Beschlussfassung zu dem abgeänderten Kanalisationsprojekt, dem hierzu erlassenen Ortsstatut und Genehmigung der zur Deckung der Kosten aufzunehmenden Anleihe.
7. Bewilligung eines Zuschusses für das Nassauer Denkmal bei Waterloo.

Idstein, den 30. Mai 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer:
Schwenk.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 2. Juni.

— Der Kaiser wird am 11. Juni von der Station Wildpark zum Besuche des österreichischen

Thronfolgers in Konopischt abreisen und trifft am 12. Juni auf der Station Venedig ein. Der Besuch des Kaisers wird am 13. Juni abends wieder beendet sein.

— Oberpräsident v. Schwarzkopf in Posen wurde auf der Jagd von einem Herzschlag getroffen und sank tot auf einen Stamm nieder. Schwarzkopf leitete bis 1911 als Ministerialdirektor im Kultusministerium die preussischen Volksschulen, er war ein streng kirchlich gesinnter, konservativ denkender Beamter. Mit dem verstorbenen nationalliberalen Abg. Hackenberg zusammen arbeitete er das Volksschulgesetz aus, das die Konfessionschule festlegte.

— Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten Dr. Schwarzkopf wird der Regierungspräsident Gramsch in Gumbinnen genannt, der bis 1. Juli v. J. Präsident der Ansiedlungskommission in Posen war.

— Sonderausgabe des Militärwochenblatts meldet die Ernennung des Militärattachés bei der Botschaft in Paris Oberstleutnant v. Winterfeldt zum Abteilungschef im großen Generalstabe.

— Im „Berliner Tageblatt“ schreibt der Abgeordnete Haußmann über die Baseler Tagung der Verständigungskonferenz. Er schreibt, die Zusammenkunft von Basel habe alle Mitglieder, die französischen und deutschen, noch mehr befriedigt als der Tag von Bern. In Basel verhandelten deutsche und französische Parlamentarier ohne Vermittlung, Auge in Auge, Hand in Hand. In Bern waren die französischen Besucher stark in der Überzahl, in Basel waren die Deutschen etwas zahlreicher vertreten. Besonders erfreulich wurde empfunden, daß nationalliberale und Zentrums-Abgeordnete, die in Bern gefehlt hatten, dem Ausbruch beigetreten und in Basel erschienen sind. Da die in Basel erschienenen Zentrumsmitglieder 40

Mitglieder der Zentrumsfraktion zu vertreten hatten, steht auch im Reichstag eine Mehrheit hinter einer verständigen Verständigungspolitik. Der Schwerpunkt liegt im Beschlusse, daß noch in diesem Jahre französische Parlamentarier nach Deutschland, deutsche nach Frankreich kommen und von den Parlamentariern des anderen Landes in einer öffentlichen Kundgebung bewillkommen werden, ferner in der Organisation eines Austauschs von Mitteilungen, welche die Entstellung von Zwischenfällen verhüten soll. Interessant ist auch das Zusammenarbeiten aller Parteien in der deutschen wie in der französischen Gruppe. Die Baseler Sitzung ist zu einer Tat geworden, die Bewegung hat angefangen, realpolitisch zu werden.

Vom Ausland.

— Das französische Ministerium gab seine Entlassung, da es mit der neuen Kammermehrheit, die gegen die beschlossenen Rüstungen ist, nicht regieren kann. Im Parlament ist eine Mehrheit für Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit vorhanden. — Viviani wird ein neues Ministerium bilden, in dem der Deutschensprecher Delcassé Marine-Minister oder Minister des Äußeren werden soll. — Die Kammer wählte Deschanel wieder mit 400 gegen 100 sozialistische Stimmen zum Präsidenten.

Lyon, 1. Juni. In der Rede, die hier der bayrische Abgeordnete Dr. Luidde hielt, erklärte er, es sei der aufrichtige Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volks mit dem französischen in Frieden zu leben. Das Anwachsen der deutschen Rüstungen habe seinen Grund in der militärischen Schwächung Oesterreich-Ungarns infolge der veränderten Lage auf dem Balkan. Der Redner schloß: Eine deutsch-französische Annäherung sei das einzige Mittel, den anwachsenden Rüstungen, die gegenwärtig die Zivilisierten in Europa zu Grunde richteten, ein Ende zu machen.

Die Lage des Fürsten Wilhelm in Albanien ist verzweifelt. Auch der Berliner „Vokal-Anzeiger“ bringt eine ähnliche Meldung. Als letzten Rettungsanker ergreift der Fürst die Verlegung der Regierung von Durozzo nach Skutari.

Rom, 1. Juni. Bei dem preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl fand heute zu Ehren des Kardinals Dr. von Hartmann große Mittagstafel statt, an welcher der Kardinalstaatssekretär Merry del Val und die Unterstaatssekretäre am päpstlichen Hofe wie auch die deutschen Prälaten teilnahmen.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(1. Fortsetzung.)

III.

Um Liebe und Ehre.

Derweilen waren mehrere Tage vergangen. Der Zustand des österreichischen Leutnants hatte sich dank der fürsorglichen Pflege von Frau Bruchhäuser, soweit gebessert, daß er sich in seinem Bette aufsetzen und ohne Mühe und mit vollem Bewußtsein reden konnte.

Sein Lager hatte man ihm droben auf dem „Staatsflüßchen“ bereitet, damit er in seiner Ruhe nicht gestört würde und vor neugierigen Blicken sicher war.

„Da ist er besser aus dem Wege“, hatte Jakob Bruchhäuser gemeint, „und hat Zeit sich auszurufen. Wenn er nur nicht so dumm ist und den Soldaten nachläuft, die mühen sehen, wie sie mit dem Franzos allein fertig werden. Aber Langeweile wird er kriegen, der arme Kerl! Ich ginge ja ganz gerne als einmal zu ihm und vertriebe ihm die Zeit, aber unfreier weiß nicht, was er mit einem so vornehmen Mann alles sprechen soll. Es wird das Beste sein, ich fahre morgen mit dem Schimmel nach Diez und hole das Lenchen heim, das kann sich besser mit dem Mundwerk helfen, hat auch sonst allerhand Geschicklichkeiten gelernt, die es nun gebrauchen kann, und vorab kann es ihm als ein bißchen vornehm kochen.“

„Ach ja, da hast du einen guten Gedanken,

Jacob, das mußt du tun“, rief Frau Sophie eifrig dazwischen, es ist Zeit, daß das Lenchen jezt heim kommt. Wir zwei tun die Feldarbeit, und es kann kochen und stoehen daheim.“

Schon nach wenigen Stunden spannte Bruchhäuser den Schimmel an den Wagen und fuhr gen Diez.

Der Tag war sehr nebelig und düster. Leutnant von Harrach war noch nicht vom Schlafe erwacht, da klopfte es leise an die Türe.

Erschrocken öffnete er die Augen und rief: „Herein!“

Wie staunte er aber, als er statt der Frau Sophie ein Mädchen von etwa 17 Jahren hereintreten sah, das ihm freundlich zurief: „Guten Morgen, Herr Leutnant, ich wünsche Ihnen, gut geschlafen zu haben!“

„Guten Morgen, Lenchen“, gab er freudig zurück, „wie geht es denn, mein Kind? Ich glaubte, du bliebest noch länger in Diez?“

„Ja, ich wäre auch noch dageblieben, denn es gefiel mir sehr gut, aber wie der Vater kam und sagte, Sie lägen in unserem Hause als Verwundeter, da hätten mich keine zehn Pferde mehr zurückgehalten. Nun bin ich da, um Sie zu pflegen.“

„Ich danke dir von Herzen, mein Kind“, antwortete der junge Mann gerührt. „Aber komm, setze dich auf einen Stuhl, und erzähle mir, was du sonst noch erlebt hast, seit wir aus Seelbach fortgezogen sind.“

„Ja, das will ich gerne tun“, rief Lenchen fröhlich, „aber erst muß ich Ihnen eine Mehlsuppe kochen, die Mutter hat es mir befohlen. Sie ist mit Vater ins Feld, da unten auf der Numenauer

Grenze steht noch ein Acker mit Kartoffeln, den wollen sie noch ausmachen, weil Korn dahin gesät werden soll.“

„Also, einen Augenblick, Herr Leutnant!“ Mit diesen Worten war sie auch schon zur Türe hinaus und die Treppe hinunter, die Mahlzeit zu bereiten.

Der Leutnant reckte sich während dieser Zeit in seinem Bett auf, griff nach dem an der Wand hängenden Spiegel und tat, was er seit seinem Kranksein noch nicht getan, er fragte sich, ob sein Angesicht noch einen guten Eindruck mache. Einigermassen befriedigt legte er den Spiegel wieder weg und blickte voller Erwartung nach der Türe.

„Wenn sie nur hier geblieben wäre, ich hätte gern auf die Mehlsuppe verzichtet!“ sprach er vor sich hin. Aber da kam ja auch schon Lenchen. „Herr Leutnant“, rief sie, „ich habe die Suppe beige stellt, da mag sie einsteilen kochen, ein bißchen Zeit habe ich schon.“

Dann fuhr sie fort: „Aber, kommen Sie, ich klopfte Ihnen schnell die Kissen zurecht, Sie haben sonst ein gar zu armes Lager!“ Damit war sie auch schon heranzetretten und half ihm, daß er sich in die Höhe setzen konnte. Als sie mit ihrer Arbeit fertig war, legte er sich wohlgefällig in die frisch bereiteten Kissen und rief: „Das hast du gut gemacht, Lenchen; ich meine die zarte Hand meiner Mutter zu verspüren, wenn ich dich um mich bemüht sehe!“

„Ach, haben sie noch eine Mutter, Herr Leutnant, wirklich?“ fragte das Mädchen überrascht. „Ja, das wollte ich Sie auch im Sommer schon fragen, aber Sie waren ja nur drei Tage da und wurden

Zu dem sich anschließenden Empfang waren alle in Rom befindlichen Deutschen Ordens- und Weltgeistlichen sowie Mitglieder der deutschen Kolonie geladen.

Kolalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —
Idstein, den 3. Juni 1914.

— **Pfingsten ist vorüber.** Es hätte schöner sein können als es tatsächlich gewesen ist; nach der vorausgegangenen Witterung konnten wir wenigstens mit einiger Berechtigung ein schönes Pfingstfest erwarten. Trotzdem wollen wir zufrieden sein, denn es hätte noch schlechter kommen können. Der an beiden Tagen bedeckte Himmel hat es hinsichtlich des Regens gnädig ablaufen lassen und ließ die geplanten Ausflüge nicht zu Wasser werden. Mit Wald- und Feld- und Wiesentock, mit Hügelhut und Tropfenmantel, mit Rucksack und Rucksackgeige zogen ganze Scharen über Berg und Tal. Auch unsere Stadt hatte wieder zahlreichen Besuch u. a. weilte der Turnverein Weinheim am ersten und zweiten Feiertage hier, Mitglieder des Automobilklubs Köln machten am Samstag eine Sommerfahrt hierher und blieben zum Teil bis gestern hier. Die Weinheimer sowohl wie die Kölner hatten ihr Standquartier im Hotel Lamm. — Der Verkehrsverein hatte am 1. Feiertag in der Mittagszeit wieder ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der hiesigen Feuerwehrkapelle, am Marktplatz veranstaltet, das verdienten Beifall fand.

— **Vortrag.** Auf Einladung des Verkehrsvereins hatten sich gestern Abend eine Anzahl Bürger im Hotel Lamm zusammengefunden, um den Vortrag des Herrn Professors Schild über die in Aussicht stehende Kanalisation anzuhören. Redner begründete sehr ausführlich die Notwendigkeit der Kanalisation und machte die Zuhörer mit den verschiedenen Systemen bekannt. Einige Arten von Kläranlagen wurden als Lichtbilder gezeigt und so die Mitteilungen noch interessanter gestaltet. Wir behalten uns eine ausführliche Beschreibung unserer Kanalisation aus der Feder des Vortragenden für später vor, deshalb beschränken wir uns heute auf diese kurze Notiz. An den Vortrag schloß sich eine anregende Ansprache an, aus welcher auch hervorging, daß diese Mitteilungen sehr begrüßt wurden. Herr Prof. Schild hatte noch öfter Gelegenheit das Wort zu nehmen, um Aufklärung zu bringen. Der Vortragende, Herr Dr. Liegenmeyer, dankte dem Redner im Namen der Anwesenden.

— **Im Zeichen der Eisenbahn** steht heute unser Städtchen. Wohl 4000 Personen sind in 4 Extrazügen aus Frankfurt a. M. heute Nachmittag hier angekommen, um das übliche Sommerfest einmal in Idstein zu feiern. An historischer Stätte zwischen Schloß und Tiergarten ist der Festplatz aufgeschlagen, wo bei Tanz und froher Laune und guter Bewirtung die Stunden nur allzu schnell entfliehen werden.

— **Der Pfingstmarkt** auf der Altenburg wird morgen Donnerstag abgehalten.

— **Schwimmbad Idstein.** Die Kgl. Preuß. Landesanstalt für Wasserhygiene in Wiesbaden hat die hiesige Schwimmbad-Kommission um einen eingehenden Bericht gebeten, über Anlage, Ausbau und Betrieb des Schwimm-, Lust- und Sonnenbades zwecks Veröffentlichung in hygienischen Blättern. Diese Anfrage beweist wieder, daß unser Schwimmbad eine Musteranlage ist. Sie ist bereits von verschiedenen städtischen Gemeinden nachgebaut und von auswärtigen städtischen und ärztlichen Körperschaften besichtigt worden. Durch die Veröffentlichung des Landesamtes wird unser Schwimmbad dazu beitragen, daß unsre Heimatstadt in

weiten Kreisen ehrend genannt wird. Der Bericht ist mit den nötigen Unterlagen in gewünschter Weise erstattet worden.

— **„Auf die Wandervögel“** ist man in Schloßborn nicht gut zu sprechen. In der letzten Nummer der Königsheiner „Taunuszeitung“ wird wenigstens in einem längeren Artikel aus der genannten Taunusgemeinde ganz fürchterlich gegen die Wandervögel losgewettert und es wird ihnen da ein Sündenregister vorgehalten, das wohl kaum unwidersprochen bleiben dürfte, denn für vereinzelt vorgekommene Ausschreitungen und Ungezogenheiten darf man schließlich nicht alle verantwortlich machen. Räubige Schafe gibt's leider in jeder Herde. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Von jetzt ab werden Sonn- und Feiertags Gruppen von Ortsbürgern, teils bewaffnet, in den Wiesengründen patrouillieren, um endlich den Unfug zu steuern. Vielleicht gelingt es, unsere Bemerkung von dieser Plage zu befreien. Selbstverständlich werden anständige Touristen usw. nach wie vor von uns gern gesehen, diese werden sich auch von vorstehenden Zeilen nicht betroffen fühlen.“

— **Vorausichtliche Witterung** nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Donnerstag, 4. Juni. Wechselnde Bewölkung, trocken, etwas wärmer, mäßige nördliche Winde.

W. Niedernhausen, 2. Juni. Eine etwas eigenartige Ueberraschung brachte der Himmelfahrtstag für den hiesigen Bahnhofswirt. Treffen da am Vorabend mit dem letzten Zug von Wiesbaden 12.13 Uhr hier eine 17köpfige Gesellschaft Zigeuner ein, die bestimmt erklärten, in Wiesbaden sei ihnen gesagt worden, sie hätten direkten Anschluß nach Koblenz; da der nächste Zug dahin erst 6.15 Uhr früh abfährt, Mitternacht vorüber, die Nacht auch kalt war, wurde ihnen von der Bahnhofsverwaltung gestattet, bis zum 1. Zug sich im Wartesaal aufzuhalten. Ihre Neigung zum Musikzieren und zum Vorführen von Gauklersstückchen mußten sie allerdings rasch beherrschen, doch soll häufig ein vielstimmiges Kindergeschrei — 11 kleine gehörten zur Gesellschaft — gehört worden sein. Morgens früh machte man die Entdeckung, daß als Feuermaterial alles mögliche benutzt worden war, auch sämtliche im Raum aufgehängte Kellamenschilder, Kohlenkasten, Ofen, Zimmerdecken usw. waren zu ganz anderen Zwecken benutzt worden, und die Entfernung der dazwischen abgegebenen Visitenkarten soll nicht zur Freude der reinigenden Persönlichkeit zu rechnen sein. Der Gewerbeschein nennt sie umherziehende Musiker, wohnhaft in der Ludwigsstraße zu Wiesbaden. Wir wußten gar nicht, daß Wiesbaden auch solche Schätze birgt; Strafantrag wegen Sachbeschädigung ist bereits gestellt.

Königshofen, 1. Juni. Die durch Vergrößerung des Bahnhofes Niedernhausen notwendige Ueberführung über die Geleise ist vollendet und am Freitag dem Verkehr übergeben worden. Der alte Uebergang ist gesperrt. Eine freudigste begrüßte Neuerung!

Der Untergang des Dampfers „Empress of Ireland“.

Wir berichteten in unserer letzten Nummer vor Pfingsten noch kurz, der Dampfer „Empress of Ireland“ sei infolge eines Zusammenstoßes mit einem Eisberge gesunken. Der Zusammenstoß erfolgte nicht mit einem Eisberge, sondern mit dem norwegischen Kohlendampfer „Storstad“ bei dichtem Nebel in der Mündung des Lorenzflusses. Nach einer Veröffentlichung des Londoner Bureaus der „Canadian Pacific“ sind im ganzen 1467 Personen

auf der „Empress of Ireland“ gewesen, von denen 1023 umgekommen sind.

Die Zeit zwischen dem Zusammenstoß und dem Untergang des Schiffes wird von dem Kapitän mit 10, von anderen Zeugen der Katastrophe mit 19 Minuten angegeben. In dieser kurzen Zeitspanne konnte natürlich nur ein sehr kleiner Teil der Passagiere überhaupt auf Deck kommen, geschweige denn gerettet werden. Furchtbar sind diese Opfer der Seefahrt, um so furchtbarer, als man nicht sagen kann, daß ein unabwendbares Schicksal oder die unberechenbare Wut der Elemente sie gefordert hat. Das Verhängnis, das über die „Empress of Ireland“ hereingebrochen ist, ist ebenso wenig frei von menschlicher Schuld, auch wenn sie diesmal nicht auf der Leitung des gesunkenen Schiffes liegt, wie das Unglück der „Titanic“. Das ist eine um so schmerzlichere Wahrnehmung, je mehr die gesamten Kulturoölker bemüht sind, die Gefahren zu mildern, die von den Elementen und den ungebändigten Naturmächten der menschlichen Arbeit drohen. Was nützen alle Maßregeln für die Sicherheit der Schiffe, alle Beobachtungen der Wissenschaft, alle Vorkehrungen zur Verhinderung der Gefahren des Meeres, wenn ein leichtfertiger Schiffsführer im dichten Nebel oder in der Nähe von Eisbergen oder Klippen mit ungeminderter Geschwindigkeit dahinfährt.

Quebec, 30. Mai. Eine besonders lebendige Schilderung der Katastrophe der „Empress of Ireland“ gab der Londoner Anwalt Duncan: Er sei bereits im Bett gewesen, als er ein zweimaliges kurzes Pfeifen vernahm, das anzeigte, daß der Dampfer stoppte. Er sprang aus dem Bett und legte die Kleider an, als plötzlich die Maschinen aufhörten zu arbeiten. Duncan stürzte auf das Deck, wo dichter Nebel herrschte und ein schreckliches Krachen ertönte. Das Schiff legte sich unter einem entsetzlichen gurgelnden Geräusch auf die Seite. Die Haltung der Schiffsmannschaft war gut. Unter den Matrosen entstand keine Panik. Die Offiziere sahen dem Tode furchtlos entgegen. Der Kapitän blieb auf der Kommandobrücke, bis das Schiff sank. Duncan sah Matrosen, die Passagieren halfen; verschiedene gaben ihre Rettungsgürtel weiblichen Passagieren, doch war keine Zeit den Hilfsdienst zu organisieren. Das Schiff schlingerte furchtbar. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände wurden ins Meer geschleudert. Passagiere wurden unter schrecklichem Lachen der See über Deck gespült. Man hörte Frauen und Männer schreien, dann verschwanden sie im Dunkel der Nacht. Andere rangen miteinander im Todeskampf. Duncan fühlte unter seinen Füßen unbekannte Körper und trieb eine Stunde lang auf dem Wasser.

New York, 30. Mai. Kapitän Anderson vom „Storstad“ erklärte, die Kollision sei nur der Tatsache zuzuschreiben, daß der Nebel sich so außerordentlich schnell auf dem Wasser lagerte. Nach der Katastrophe habe er mehr als dreihundert Personen gerettet, also fast alle, die überhaupt mit dem Leben davonkommen sind. Die Geretteten wurden dann auf zwei zur Hilfeleistung herbeigeeilte Schiffe gebracht. „Storstad“ verlor die Anker und hat eine 15 Fuß große Öffnung in der Schiffswand erhalten.

Montreal, 30. Mai. Nach dem Bericht des Kapitäns Kendall fuhr der Dampfer „Storstad“ direkt auf den Passagierdampfer los. Man vermutet, daß Kapitän Anderson glaubte, er könne noch an dem Bug des großen Dampfers vorbeikommen. Seine Absicht wurde nicht erkannt. Nun erregte sich folgendes: Der „Storstad“ kam näher

dann von den Franzosen vertrieben, da blieb keine Zeit mehr zum Fragen. Ach, das wird gewiß eine feine Frau sein, Herr Leutnant, so eine Fürstin oder Gräfin, nicht wahr?“

„Stell' dir sie nur nicht so vornehm vor,“ meinte lächelnd der junge Mann, „so gut wie du ist sie, Lenchen, nur nicht mehr so munter, denn meine Schwester Gisela ist uns vor einem Jahr durch den Tod entzogen worden, und seitdem vertrauert die Mutter ihr Tage; als ihr einziger Trost ist mein älterer Bruder Erich zu Hause geblieben, der mit dem Vater das Gut verwalte.“

„Ach, die arme Frau,“ sprach Lenchen voller Mitleiden, „wenn Sie wüßte, daß sie hier verwundet läge, Sie würde gewiß Tag und Nacht keine Ruhe haben und sich ängstigen um ihr Kind. Aber sind Sie nur zufrieden, Herr Leutnant. Sie sollen wieder zu ihrer Mutter kommen; ich will Sie pflegen, so gut, als wenn ich Ihre Mutter wäre!“

Plötzlich hörte man durch die offenstehende Türe ein eigentümliches Geräusch und vernahm einen so seltsamen Brandgeruch, daß sich der Leutnant unwillkürlich die Nase zuhielt.

„O mehe, die Suppe ist angebrannt!“ schrie Lenchen und flog die Treppe hinunter. Nach einer Weile kam sie mit geröteten Wangen und sprach: „Ach, Herr Leutnant seien Sie mir nicht böse, das Feuer war zu stark, sie schmeckt ein bißchen brennlich, ich hätte Ihnen auch gern andere Suppe gekocht, aber es ist keine Milch mehr da. Versuchen Sie einmal, ob man's essen kann!“

„Gib nur her mein Kind,“ sprach Harrach, sich an ihrer Verlegenheit ergötzend, sie wird schon schmecken.“ Er nahm ihr den Teller aus der

Hand und verzehrte die verbrannte Mehlsuppe als sei ihm das schönste Leckerbrot der Welt bereitet worden.

„Du kannst wirklich vorzüglich kochen!“ sprach er dann lächelnd, „sag' mir, wo hast du das gelernt?“

Wieder schamrot werdend, entgegnete sie: „Ei, in Diez, bei der feinen Herrschaft. Darauf hat mein Vater immer viel gehalten und hat mir beim Abschied gedroht: „Lenchen, wenn du mir von deinem G-schicklichkeitlernen heim kommst und kannst keine ordentliche Mehlsuppe kochen, dann werde ich wild.“

„Ei, ei, das könnte dir aber dann gefährlich werden!“ lachte der junge Mann, dann fuhr er fort:

„Sag' einmal, Lenchen, dein Vater scheint leicht böse zu werden, ist er nicht immer gut gegen dich?“

„O ja,“ erwiderte Lenchen, er ist ein guter Mann und hat uns alle recht lieb, man muß ihn nur verstehen, sonst fährt er manchmal grob heraus, das tut aber nichts.“

Nach diesen Worten war in dem Gespräch eine Pause entstanden. Der Leutnant schien von neuem Schmerzen zu verspüren, denn hastig fuhr er mit der Hand nach der Wunde.

„Tut Ihnen etwas weh?“ fragte Lenchen voller Teilnahme.

„O nein, es ist nicht schlimm, es läßt schon wieder nach,“ beruhigte Harrach.

„Wie kam's eigentlich, daß Sie verwundet wurden?“ fragte Lenchen nach einer Weile.

Der Leutnant antwortete: „Schon mehrere Tage

waren wir von den Franzosen sehr ins Gedränge gebracht worden. Seit dem Gefechte bei Diez mußten wir zurückgehen, weil uns der Feind überlegen war. Aus unseren Quartieren in Runkel wurden wir vertrieben und bis hier nach Seelbach zurückgeschlagen. Vor dem Dorfe leisteten wir noch einmal heftige Gegenwehr, weil wir hofften, durch die Häuser Deckung zu haben. Und wirklich mehrere Stunden wogte der Kampf hin und her, bis der Feind, durch Hilfstruppen verstärkt, mit neuem Mut gegen uns anstürmte. Entschlossen, auch diesem Angriffe zu widerstehen, leisteten wir das Aeußerste. Doch unsere Zahl war zu gering. Wir wurden zurückgeschlagen und mußten unsere Stellung räumen.

Am Ausgange des Dorfes, als ich meine Leute zu neuem Angriff sammeln wollte, traf mich eine Kugel in die Brust, so daß ich besinnungslos zusammenbrach.

Als ich wieder zum Leben erwachte, war es dunkel ringsum. Weithin war kein Mensch zu sehen oder zu hören. Ich besann mich aber sehr wohl, daß der Ort, um welchen das Gefecht stattgefunden hat, Seelbach heiße und nicht weil von der Stelle euer Haus stehen müsse.

Trotz meiner Schwäche, die mich besaßen, tastete ich mich in der Dunkelheit vorwärts und erreichte glücklich euer Wohnung. Schon wollte ich anklopfen und um Ausnahme bitten, da schwanden mir von neuem die Sinne; erst unter der treuen Pflege deiner Eltern erwachte ich wieder.“

„Armer Mann!“ sprach Lenchen leise, Tränen glänzten in ihren Augen. Dankbar drückte ihr der Leutnant die Hand. (Fortf. folgt.)

und näher, das Vorbeifahren gelang ihm jedoch nicht mehr. Sein Bug bohrte sich in die Steuerbordseite der „Empress of Ireland“ mit Schiffs. Der Bug des schwer beladenen Kohlendampfers zerriss die Panzerplatten, dann gab der „Storstad“ rückwärts Dampf und drehte bei. In der „Empress of Ireland“ klappte ein tiefer Riß, durch den das Wasser rauschend eindrang.

New-York, 2. Juni. Die Regierungskommission beginnt in der nächsten Woche die Untersuchung. 99 Tote wurden erkannt. Es ist eine Sprengung des Schiffskörpers durch Dynamit zur Erlangung der Leichen, sowie der Silberbarren nötig. — Der Kohlendampfer „Storstad“ wurde beschlagnahmt.

Aus Nah und Fern.

Camberg, 2. Juni. Der Vorstand des Lieber'schen Hospitals gibt folgende Erklärung: Uns ist in der Öffentlichkeit der Vorwurf gemacht worden, daß wir unter Verleumdung der Interessen der von uns vertretenen Stiftung und des allgemeinen Wohles dem prakt. Ärzte Herrn Dr. Dietsche hier die Tätigkeit als selbständiger Chirurg im Spital verweigert hätten. Dieser Vorwurf ist nicht berechtigt und für uns nur erklärlich aus der Unkenntnis weiter Kreise mit unseren Verwaltungsvorschriften. Herr Dr. med. Lieber ist als Urenkel des Stifters, wie sein Vorgänger, unser hochverdienter Herr Dr. Fluck, rechtmäßig berufener Hausarzt unter Ausschluß aller übrigen Ärzte. Wir haben, zumal Herr Dr. Lieber als langjähriger Assistent des als Chirurgen anerkannten Herrn Dr. Fluck, uns genügende Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung des Spitals bietet, keinen Anlaß, vor allem aber kein Recht, ihm seine stiftungsmäßige Stellung zu schmälern. Wäre übrigens Herr Dr. Lieber nicht zugleich Chirurg und wären wir in der Lage, einen Chirurgen neben ihn zu setzen, so käme Herr Dr. Dietsche für uns nicht in Betracht, da wir dann Wert darauf legen müßten, einen Arzt zu wählen, der länger als Herr Dr. Dietsche als chirurgischer Assistent tätig gewesen ist. Das Spital steht selbstverständlich nach wie vor allen Ärzten Cambergs und der Umgegend zur Einweisung ihrer Kranken offen. Diese Erklärung beruht auf einem Beschlusse des Vorstandes in der Sitzung vom 1. Juni 1914.

Langenschwalbach, 31. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Umänderung des Namens „Langenschwalbach“ in Bad Schwalbach zu. Für das Kassauer-Denkmal in Waterloo bewilligte die Versammlung einen Zuschuß von 100 M. Eine Aenderung der Schlachtgebührenordnung, wonach für jedes geschlachtete Schwein 50 Pfg. weniger und für jedes geschlachtete Stück Rindvieh 1 M. mehr erhoben werden, wurde genehmigt.

Kirberg, 2. Juni. Am Donnerstag Abend hatte ein hiesiger Jagdfreund auf dem Anstand das Glück, einen Rehbock mit abnormer Gehörnbildung zu erlegen. Die linke Stange hat bei einer Länge von 19 Zentimetern Rosenstockbruch, liegt direkt über dem linken Auge und reicht mit der Spitze bis unter das Geß, so daß der Bock bei der Nahrungsaufnahme vom Boden aus gehindert war. Die rechte Stange mit derselben Länge, eine zurückgesetzte Sechsstange, steht in normaler Stellung. Das Gehörn dürfte in Jägerkreisen als eine Trophäe ersten Ranges gelten.

Wiesbaden, 2. Juni. Aus Verzweiflung haben am zweiten Pfingstfeiertage zwei Frauen durch Hinausfüren aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gemacht. In der Karl Heide-Straße 24 war es eine schon bejahrte Frau Jung, die kurz nach ihrer Entlassung im Krankenhaus starb, während ein Fräulein Fricus in der Heiderstraße sofort den Tod fand.

Wiesbaden, 2. Juni. Am Samstag fuhr auf der Erdenheimer Landstraße ein Lastautomobil des Frankfurter Brauhauses, als es auf dem Heimwege einem schreienden Pferd ausweichen wollte, in den Chauffeurgraben. Der Chauffeur und sein Begleiter konnten sich durch Abspringen retten. Das Auto wurde so schwer beschädigt, daß es an Ort und Stelle abmontiert werden mußte.

Biebrich, 2. Juni. Am 1. Pfingstfeiertage wurde Postdirektor Hirsch von hier, der sich auf einem Ausflug befand, auf dem Bahnhof Koblenz von einem Schlaganfall betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche ist nach hier übergeführt worden.

Mainz, 1. Juni. Dem Generaldirektor der Champagnerfabrik Burgeff u. Co. in Hochheim, Kommerzienrat Hermann Jol. Hummel dorfelbst, wurde anlässlich seines heutigen 80. Geburtstages der Titel Geheimer Kommerzienrat verliehen. Die Stadt Hochheim ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Bei einer nächtlichen Schlägerei in der Hardenbergstraße wurde der Postbeamte Albert Trentel durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzt. Ein Eisenbahner, Georg Fink, erlitt leichtere Verletzungen. Als Täter wurde der August Ried, Hardenbergstraße 20 ermittelt, der dem Fink unter anderem auch das linke Ohrkläppchen abbiß. — Die Einnahmen der Fahrkartenschalter im Hauptbahnhof betrugen an den drei Pfingsttagen, Samstag, Sonntag und Montag, 258 000 M., das sind also 25 000 M. mehr als im Vorjahr.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Einen traurigen Schluß fand ein Pfingstausflug, den der hiesige katholische Jugendbund an die Lahn unternommen hat. In Diez erkrankte der 16 Jahre alte Oskar Hoffmann, als er entgegen dem Verbot des Kaplans in der Lahn badete.

Bad Soden, 27. Mai. Am 7. Juni hält hier der Verband der Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden unter dem Vorsitz des Magistratssekretärs Stoll (Wiesbaden) seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Kronberg, 2. Juni. Als Wehrbeitrag sind hier 310 856 Mark veranlagt. In dem Einkommensteuerzoll hat sich durch den Wehrbeitrag nichts geändert.

Oberursel, 1. Juni. Der auf die Stadt Oberursel entfallende Wehrbeitrag beläuft sich auf 200 661 Mark.

Bad Homburg, 1. Juni. Eine unbekannte Dame hat der hiesigen katholische Kirche 14 wertvolle Bildwerke — die Leidenstationen Christi darstellend — geschenkt.

Wehrheim, 2. Juni. Auf dem Fußweg zwischen der Lochmühle und der Saalburg wurde gestern Nachmittag die Privatierin Philippine Reutlinger aus Frankfurt a. M. von einem tödlichen Schlaganfall ereilt. Die Leiche wurde vorerst nach Wehrheim i. T. gebracht, die Bestattung erfolgt in Frankfurt a. M.

Schwanheim, 1. Juni. Der Wehrbeitrag beträgt in unserer Gemeinde 414 735 M. Davon entfallen allein auf einen Steuerpflichtigen (Herrn von Weinberg) 397 905 M., auf die 106 übrigen Steuerpflichtigen zusammen nur 16 830 Mark.

Hanau a. M., 1. Juni. Infolge eines Herzschlags verstarb ganz plötzlich auf dem nahen Schloß Wosserlos dessen Besitzer Hugo Rumm v. Schwarzenstein im 49. Lebensjahre, ein eifriger stiller Förderer gemeinnütziger Bestrebungen.

Groß-Gerau, 2. Juni. Ueber den Verlauf des letzten Ferkelmarktes ist zu berichten, daß der Geschäftsgang ziemlich lebhaft war und die aufgetriebenen 840 Tiere alsbald verkauft waren. Die Preise bewegten sich in der seitherigen Höhe und betrugen für Ferkel 14—19 M., für Springer 23—28 M. und für Einleger 32—45 M. das Stück. Der nächste Ferkelmarkt findet am Montag, 8. Juni, statt.

Darmstadt, 30. Mai. Gegen die Frau des in der Villenkolonie Oberstadt bei Darmstadt durch den Studenten Wilhelm Vogt ermordeten Privatgelehrten Freydrich, die sich seit einigen Tagen in einem Sanatorium in Hofheim im Taunus befindet, ist wegen Beihilfe zum Mord Haftbefehl erlassen worden, doch ist sie wegen nervöser Erkrankung zurzeit nicht transportfähig und befindet sich unter polizeilicher Beobachtung, bis ihr Zustand die Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis gestattet.

Geisenheim, 30. Mai. Heute Vormittag 11 Uhr traten die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums in gemeinsamer Sitzung zur Bürgermeistereiwahl zusammen. Gewählt wurde mit 17 Stimmen Herr Dr. Schneidele aus Dresden. Die sechs Zentrumsstimmen vereinigten sich auf die Person des Herrn Dr. Kluth (Katholik) aus Aachen. Dr. Schneidele ist Protestant.

Vom Westerwald, 30. Mai. Zur Stärkung der Stellung des Bürgermeisters zu Marienberg (es soll dort ein Konflikt zwischen dem Kreissekretär und dem Bürgermeister bestehen), wurde ein Bürgerverein gegründet, der bereits 150 Mitglieder zählt.

Dillenburg, 30. Mai. Die drei Städte des Distriktes, Dillenburg, Herborn und Haiger, bringen rund 236 000 M. Wehrbeitrag auf. Davon entfallen auf Dillenburg 164 000 M., Herborn 55 000 M. und Haiger 17 000 M.

Dillenburg, 1. Juni. Am 27. und 28. Juni ds. Js. wird hier im Kurhausaal der ordentliche Verbandstag des Verbands der Baugenossenschaften von Hessen-Kassau und Süddeutschland abgehalten werden.

Steinbach bei Gießen, 2. Juni. Hier bestand infolge der Verletzung eines sehr beliebten Lehrers nach einem anderen Orte zwischen der Gemeinde und dem älteren Lehrer Raus, sowie dem Pfarrer Köhler seit einiger Zeit ein gespanntes Verhältnis, das sich jetzt derart verschärft, daß in der Nacht zum 1. Pfingsttage ein Bombenattentat gegen das Lehrerhaus verübt wurde. Durch die Sprengstücke wurde ein Teil des Gebäudes zerstört. Die Lehrerfamilie kam mit dem Schrecken davon. In letzter Nacht wurde ferner der Garten des Lehrers völlig verwüstet. Von den Tälern fehlt jede Spur.

Kolmar i. Elz., 2. Juni. Hier ist, der „Straßburger Post“ zufolge, eine Depesche des Reichsanwalts eingetroffen, wonach der Zeichner Wolz (Hans), der wegen Verdachts des Hochverrats in Haft genommen worden war, gegen eine Kaution von 20 000 M. auf freien Fuß zu setzen sei. Da die Summe am Samstag infolge des Schlusses der Banken nicht mehr aufgebracht werden konnte, wurde Herr Wolz erst heute Dienstag auf freien Fuß gesetzt.

Schwehingen, 30. Mai. Bürgermeister Hartmann, gegen den wegen sittlicher Verfehlungen ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, hat sein Amt niedergelegt, so daß die bereits anberaumte Sitzung des Bezirksrates, die über seine Dienstentlassung beschließen wollte, überflüssig geworden ist.

Bielefeld, 2. Juni. Der preussische Richtertag wurde heute unter der Leitung des Landgerichtsdirektors Grimm aus Bielefeld eröffnet. Im Auftrage des Justizministers überbrachte Geheimrat Geißler-Berlin dessen Grüße.

Deffau, 1. Juni. Auf einer verbotenen Sprig-tour, die der Chauffeur Dettmann des hier zu Besuch weilenden Bergwerksdirektors Hübemann aus Solstedt unternahm, wurden infolge Unklappens des Autos eine Verkäuferin sowie ein zweiter Chauffeur getötet. Dettmann erschoß sich an der Unfallstelle.

Kiel, 2. Juni. Die Deutsche Lehrerversammlung, die alle zwei Jahre unter stets wachsender Teilnahme von vielen Tausend Lehrern aus dem ganzen deutschen Sprachgebiete abgehalten wird, ist am Pfingstmontag in Kiel zusammengetreten. Am Begrüßungsabend ist es bei den Reden zweier Vertreter des französischen Lehrervereins zu stürmischen Kundgebungen gekommen. Die beiden französischen Lehrer wiesen darauf hin, daß es sich in Kiel nicht nur um Angelegenheiten der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Volksschule, sondern um Fragen der Volksschulen aller Länder Europas handle. Es gelte hier gemeinsame Ziele zu erreichen. Im Namen der französischen Kollegen könnten sie die Versicherung abgeben, daß sie gewillt seien, zur Erreichung ihrer Ideale mit ihren deutschen Kollegen zusammen zu arbeiten. „Wir wollen unsere Kinder vor dem Uebel bewahren, das wir jetzt überwunden haben und wir wollen niemals vergessen, daß wir aufeinander uns stützen wollen.“ — Die Vertreterversammlung des deutschen Lehrerbundes wählte als Orte ihrer nächsten Tagungen für das Jahr 1916 Breslau und für das Jahr 1918 Essen a. d. Ruhr.

h Paris, 29. Mai. Die für die jähige Jahreszeit ungewöhnliche Witterung in Südfrankreich, speziell im Nordwesten, dauert fort und hat besonders in Toul großen Schaden angerichtet. Durch die andauernden Regengüsse sind die Flüsse stark gestiegen, so daß große Ueberschwemmungen befürchtet werden. Aus den höher gelegenen Departements laufen fortwährend Nachrichten über große Schneefälle ein.

Antibes, 30. Mai. Der Flugschüler Apostinelli ist bei einem Fluge 300 Meter vom Ufer ins Meer gestürzt und ertrunken.

*** Eine sonderbare Steuer.** Als eine Neuerung wird in verschiedenen Blättern die Mästensteuer bezeichnet, die die Stadtverwaltung in Aachen an den Fastnachtstagen künftig erheben wolle. Das ist ein Irrtum. Aachen hat hier nicht den Vorrang. Münster in Westfalen z. B. hat die Mästensteuer seit einer längeren Reihe von Jahren; sie betrug dort früher 150 M. jezt 1 M. für den Tag. Ermäßigt ist sie worden, weil sie so mehr einbringt. Eine sonderbare Steuer aber ist es jedenfalls.

Frankfurt, 2. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 328 Ochsen, 48 Bullen, 553 Kühen, 5 Stieren und 211 Kälbern, 52 Schafen und 211 Hammeln, 52 Ziegen, 10 Ziegenböckchen und 2311 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht 83.88, 2. Qualität 81.75—80, Bullen: 1. Qualität 78.75, Bullen 2. Qualität 76.67—74. Rühre Stiere und Bullen: 1. Qual. 77.85, 2. Qual. 74.72, 77, Rühre 1. Qualität 100.107 M., Rühre 2. Qual. 95—102 M., Hammeln und Schafe 1. Qualität 94—90 M., Hammeln 2. Qualität 90—90 M., Schweine 60—62 M.



MANOLI Dandón
Jetzt auch mit und ohne Mundstück 38

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadeboul, 4 Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

In Jdsheim: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt; Chr. Münster; in Niederrhausen: Fr. Stroh.

Karl Römer, Idstein

nur Weiherwiese 5

Bau- und Möbelschreinerei mit elektr. Betrieb.

Uebnahme von Umzügen bei billigen Preisen unter Garantie.

Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten.

Grosses Sarglager zur sofortigen Lieferung bei billigsten Preisen.

Ständiges Lager kompletter Schlafzimmer, Küchen etc.

Einzelne Küchen-, Kleider-, Weisszeugschränke, Vorküchen, Nacht- und Waschtische, Küchen- und Zimmertische, Stühle, Blumengruppen, Blumentische, Vorplatzgarderoben; fertige Gardinen- und Tapetenleisten extra billig.

Betten, Gurt-, und Stahldrahtrahmen, Bettfedern und Daunen aus I. Fabrik, unter Garantie, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegrasmatratzen.

Hiermit empfehle ich mein Lager in allen Sorten Korb- und Bürstenwaren, Fensterleder, Schwämme, Fußmatten usw.

Sessel und Blumentische in großer Auswahl.

Außerdem besitze ich noch ein großes Lager in Kinder-, Sport- und Leiterwagen.

Um Beachtung bei etwaigem Bedarf bittet

Carl Welsch, Idstein,
Kirchgasse.

Theodor Link, Steinmetzgeschäft

Tel. 43. Idstein Tel. 43.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Treppenstufen aus Sandstein, Basaltlava, Kunstgranit, Cement etc.

Schleifsteine, Wassersteine, Schweineböden, Kalkrippen, Hunderis etc.

— Ferner in größter Auswahl —

Wand- und Fußbodenplatten, Trottoirplatten, gekuppelte Stallplatten, schöne Sandsteinplatten etc.

Mäßige Preise, gute Ware.

Verblasste Stoffe
kann jeder leicht u. billig selbst färben



mit den echten **BRAUNS'SCHEN FARBEN**

für Hausgebrauch: Stofffarben, Gardinenfarben, Blusenfarben.

Man beachte auf den Packchen nebensteh. abgebild. Schutzmarke: Schelle mit Krone u. fordere in Drogeriehandl., Apotheken ausdrücklich: Brauns'sche Farben.

Medizin-Bitter

von E. & O. Schützendorf, Düsseldorf,

erklären die Aerzte für den besten Magenbitter, der fabriziert wird. In Flaschen 1/2 Ltr. M 3.—, 3/4 Ltr. M 2.50, 1/2 Ltr. M 1.80, 1/4 Ltr. M 1.—, 1/8 Ltr. M 0.60 und im Ausschank in Idstein bei Fritz Merz, Gasthaus „Zum Löwen“.

Photographie-Rahmen!

Große Auswahl :: in allen Formaten.

Georg Grandpierre, Idstein
Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

5-10 M und mehr im Hause täglich zu verdienen. Postl. genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15

Schottischer Schäferhund, auf den Namen Max hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Anton Roth, Engenhahn.

Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe der Jungviehauzucht versteigere ich am 15. Juni, vormittags 9 Uhr, auf der Rgl. Domäne Gassenbach öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

21 Stück Zuchtrinder

im Alter von 2-14 Monaten. Die Tiere stammen nur von guten holländer und ostfriesischen Milchfühen ab.

Besichtigung eine Stunde vor der Versteigerung. Hausmann.

Theater-Aufführung

am Sonntag, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr in der Halle des Turnvereins (Limburgerstraße)

„s Turnfest“

(in nassauischer Mundart)

Volkslustspiel in 4 Aufzügen von Anna Braubach.

Eintrittspreise (Vorverkauf im Savaiahau): Sperrfig 1 M., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. An der Kasse 10 Pfg. mehr.

Nach dem Theater: Gemütliches Zusammensein in der Halle.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand
des Turnvereins Idstein.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Das verhängnisvolle Rino u. achte genau auf die Fa. H. Schaubert & Co., Weidenfeld-Druck.

Zu haben in allen Apotheken.

In jedem Orte Deutschlands, in jedem Dorfe, in jeder Stadt

gesucht Frauen!

sauber, ordentlich fleißig, um unsere leicht verkäufliche, allerfeinste, buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Pflanzenfleisch-Extrakt, Ochsen-, Schinken- und Schinken-Reiswurst, fetten Margarine-Käse, von 1 Pfd. an, jeder Familie, ob reich, ob arm, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen gegen guten Verdienst. Zahlung der ersten Lieferung nach Empfang der zweiten Lieferung. Proben gratis. Nichtgefallendes nehmen jederzeit zurück.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Gesundheits-Binden

für Damen. per Dhd. von 75 Pfg. an, zu haben bei Frau E. Bender, Idstein, Bahnhofstraße.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten.

Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimsparlaffen.

Darlehn gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3 1/2%, mit 12monatl. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.

Beleihung von Güterzielen.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-sichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

1000

Atteste beweisen, daß sich gegen die

Ratten-

plage das weltberühmte Mittel

Rattentod (Felix Immisch, Dellitzsch) auf das glänzendste bewährt hat.

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Wohnungen

zu vermieten. Näh. bei J. Guckes, Idstein.



Haus zu verkaufen.

Geeignet für Landwirtschaft oder Geschäft. **Idstein, Weiherwiese 28.**



3 Kühe, 1 Rind

zu verkaufen. Neumühle, Niedernhausen.

Lehrling gesucht.

Karl Weierter, Idstein

Malers- und Weißbindermeister.

2 wasserdichte Pferdedecken zwischen Oberjosbach und Idstein verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **J. & A. Tappe, Idstein,** Baugeschäft.

Eine Nußbaumbettstelle mit Rahmen (neu), bequemer Sessel, Kommode, eiserner Waschtisch preiswert zu verkaufen.

Idstein, Bahnhofstraße 32 parterre.

Eine selten prima Holländer Milchkuh, die im halben Juni zum 4. Mal kalbt, steht zu verkaufen bei **Wilhelm Bieg 1r, Wörsdorf.**

Wilhelm Recker, Idstein

Kolonial- und Materialwaren-Handlung

:: Kleinfelisenwaren und Werkzeuge ::

aller Art für Schlosser, Schmiede, Schreiner etc.

Sämtliche Gusswaren,

als Oefen, Herde, Töpfe, Kessel, Dach- und Stallfenster, Krippen etc.

Grosses Lager in Stabeisen, Eisenblech und allen Sorten Draht, blank, gegläht und verzinkt. Verzinktes Drahtgeflecht und -Gewebe. Cementlager, Fabrikat „Dyckerhoff“. Kohlen- und Brikett-Handlung, alle Sorten ab Lager und frei Haus geliefert. Holzhandlung, ständig großes Lager in allen Sorten Schreiner- und Dachborde, Dachlatten, Dielen usw. Fußbodenbretter in bester Qualität und allen Längen stets vorrätig. I-Träger in allen Profilen und Längen, die gangbarsten Profile sofort ab Lager lieferbar.

Pulver-Magazin.

Alle Schulbücher

Hefte und sonstige Schulartikel empfiehlt

G. Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.